

Zeitschrift: Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil
Band: 6 (1938)
Heft: 9

Artikel: Der Schein trügt [Fortsetzung]
Autor: E.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-563174>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauen-Liebe

LIEBE

Liebe ist wie Sehnsucht
Nach der schönen, sanften Stimme,
Mit dem dunklen, süßen Tonfall,
Wohllaut Klang.
Wie du aussiehst, weiß ich nicht,
Nie gesehen hab' ich dich,
Doch gedacht, geahnt hab' ich,
Wie du sein kannst,
Wenn du mit der sanften Stimme,
Mit dem süßen, dunklen Tonfall
Sagen wirst: „Ich liebe dich!“

Hedwig.

Der Schein trügt von E. B.

Im Laufe des Gesprächs sagte sie mit klagender Stimme: „Man muß so vorsichtig sein, es gibt viele schlechte Menschen. Name und Beruf darf man auf keinen Fall einem Fremden sagen und es widerstrebt mir, jemand, den ich gerne mag, zu belügen.“ Wieder am Platz angekommen, ärgerte sich Fränze, daß jede so allein saß. Nach dem nächsten Tanze wollte sie sich aber mit der kleinen zusammensetzen. Aber es kam nicht dazu. Mit viel Hallo kamen fünf Damen herein, anscheinend hatten alle schon viel getrunken, hauptsächlich eine Rotblonde mit großen, schwarzen Augen war in ausgelassener Stimmung. Hübsch war sie. Fränze wurde siedendheiß, als der Blick der Rotblonden sie traf. Dann kam sie, die andern versuchten sie zurückzuhalten, auf Fränze zu, forderte sie zum Tanze auf und sagte: „Du gefällst mir Bubi, sei lieb zu mir!“ Eng preßte sie ihren Körper an Fränze, setzte sich auch zu ihr, nachdem sie etwas nüchtern, aber keinen Tanz ließ sie aus. Immer wieder bat sie: „Du, tanz mit mir!“ Und immer heißer wurde ihr Werben. Fränze wirbelte der Kopf, sie mochte gar nicht beiseite sehen, wo Leni alleine saß. Aber eine Lehre hatte sie von der Kleinen angenommen, als die Rotblonde sie nach Namen, Beruf und Wohnung fragte, da sagte sie nicht, daß sie eine eigene Wohnung habe, sondern ihre Wirtin sei verweist; über Namen und Beruf sprach sie nicht.

Bin ich nicht unverantwortlich leichtsinnig? fragte sich Fränze als sie mit der Rotblonden im Auto saß und ihrer Wohnung zufuhr, aber die küßte ihr alle dummen Gedanken fort. Am nächsten Vormittag mußte Fränze zum Dienst und versuchte vergeblich die Rotblonde zum Aufstehen zu bewegen. Diese schlief und war nicht zu ermuntern. So legte Fränze kurz entschlossen einen größeren Geldschein auf den Nachttisch und eilte, um nicht zu spät zu kommen. Abgespannt kam sie abends nach Hause, aber sie freute sich heute auf das Heimkommen, vielleicht erwartete sie ein lieber Mensch und ein gedeckter Tisch, es wäre zu schön. Alles war dunkel. In der Küche stand viel gebrauchtes Geschirr und Speisereste. Im Schlafzimmer lag zwischen einer fürchterlichen Unordnung die Rotblonde noch immer im Bett. Hübsch? Fränze betrachtete sie verwundert. Wo hatte sie nur am Abend vorher ihre Augen gehabt, es war alles zurechtgemacht an dem Mädchen. Der Geldschein war fort. „Willst du nicht nach Hause gehen? Deine Angehörigen werden sich ängstigen“, sagte Fränze. „Nein, ich gehe nicht, mir gefällt es hier, und du scheinst ja Arbeit zu haben, das genügt.“ „Dann werde ich dich wohl rauswerfen müssen.“ „Versuch's nur!“ O, wie böse blitzten da die schwarzen Augen. „Ich schreie das ganze Haus zusammen. Alle sollen es wissen, was du für eine bist.“

O weh, was hatte sich Fränze da aufgeladen, aber schlagfertig erwiderte sie: „Das macht nichts, ich ziehe ja sowieso am Ersten, meinetwegen kannst du schreien so viel du willst.“ Dann ging sie hinaus und stand ganz ratlos im Wohnzimmer. Was sollte sie nur tun? Bei den Nachbarsleuten wurde eben die Türe aufgeschlossen, ein Hoffnungsstrahl, das war der Sohn von nebenan, der nach Hause kam. Fränze kannte ihn nicht näher, nur seine Eltern, aber sie hatten sich immer freundlich begrüßt, wenn sie sich auf der Treppe trafen, und Fränze glaubte einen Artgenossen erkannt zu haben. Sie klopfte drüben und hatte Glück. Er öffnete selbst: „Ach, Fräulein, meine Eltern sind heute in ihrem Sparverein und nicht hier.“

Fortsetzung folgt.

FREUNDSCHAFT

sucht 24-jähriger Bursche, sympathische Erscheinung, mit ebensolchem Herrn. Alter 35—50 Jahre. Schaffhausen od. Umgeb. kommt nur in Frage. Ausführl. Zuschriften mit Bild erbeten unter Chiffre A. Z., Nr. 228 an die Expedition dieses Blattes.

Wer in Basel oder näherer Umgebung wünscht seriöse

FREUNDSCHAFT

mit sympathischem Artkollegen, 26-jährig, und der gewillt ist, mit ihm Freud und Leid zu teilen und eine treue, aufrichtige Freundschaft sucht und wünscht? Offerten mit Photo erbeten unter „Freund in Basel“, Nr. 234 ans „Menschenrecht“.